Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 217 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | Halver, Samstag, den 15. September | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | 1917

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

13. September. Bei nebligem Wetter geringe Gefechtstätigkeit. — Auch an der Ostfront nur Störungsfeuer und Erkundergeplänkel. — An der macedonischen Front nur kleinere Gefechte.

Geht's mit Rumänien zu Ende?

Die Aufmerksamkeit der ganzen Welt ist zurzeit wieder den Vorgängen in Rußland zugekehrt — darüber sollte aber nicht ganz übersehen werden, daß auch in Rumänien mancherlei im Werden ist, was sich vielleicht bis zu einer entscheidenden Wendung auswachsen kann. Folgen wir zunächst einer Darstellung, die uns von rumänischer Seite gegeben wird, um danach zu beurteilen, was kommen mag.

Den natürlichen Ausgangspunkt für eine zutreffende Würdigung der Lage Rumäniens bietet der unlösbare Zusammenhang seiner Geschicke mit denjenigen des russischen Reiches. Er ist niemals unlösbarer gewesen als jetzt, da das rumänische Volk seine Sache auf Gedeih und Verderb mit derjenigen der Entente verbunden hat. Die Entente aber heißt in diesem Falle: Rußland, denn von den Westmächten ist Rumänien dank der glänzenden Balkansiege seiner Nachbarländer dauernd abgeschnitten. Von Rußland erwartete es denn auch Heil und Unterstützung. Allein es wurde gleich im Beginn des Krieges militärisch im Stich gelassen, und jetzt, wo das Elend in der Moldau die furchtbarste Gestalt anzunehmen beginnt, wo die Reste der Armee in den Karpathen langsam verbluten und König und Regierung sich anschicken, das Land zu verlassen, um irgendwo im weiten Rußland Unterschlupf zu suchen, jetzt fühlt man sich ganz und gar in seinem Elend verlassen, denn das russische Volk ist vollauf mit sich selbst beschäftigt und brauchte selbst Hilfe von außen — wenn es nur einen wahren Freund hätte, der ihm beispringen könnte. Aber das schrecklichste für Ententeohren kommt erst noch: man will vernommen haben, daß die Mittelmächte darauf hinarbeiten, aus Rumänien „eine Art Vasallenstaat" zu machen, ihm eine neue Regierung zu geben und mit dieser dann zu einem Sonderfrieden zu gelangen. Man schließt auf solche Absichten aus groß angelegten Wirtschaftsmaßnahmen, die in den besetzten Teilen des Königreiches in den letzten Wochen getroffen wurden und die als Vorläufer einer politischen Neueinrichtung zu gelten hätten, und man wird in dieser Auffassung bestärkt durch die Tatsache, daß auch namhafte rumänische Politiker sich mit wachsender Offenheit dafür einsetzen, daß das schwer geprüfte Land den Rückweg zu den Mittelmächten finden müsse, wenn es nicht vollends zugrunde gehen solle. Ein Mann von anerkanntem Patriotismus und hervorragender Sachkenntnis in den wirtschaftspolitischen Fragen des Balkanlebens, Professor Stere, setzt sich mit rückhaltloser Entschiedenheit für ein Zusammengehen mit den Mittelmächten ein. Er braucht nur darauf hinzuweisen, wie die Zukunft des Landes sich gestalten würde, wenn es sein Los fortdauernd mit demjenigen Rußlands verbunden halten wollte, wo alle Grundlagen der Ordnung mehr und mehr in die Brüche gehen, und wie anders bei einem Anschluß an Österreich-Ungarn und Bulgarien, die in treuer Bundesgenossenschaft die Lage auf dem Balkan vollkommen beherrschen werden. Ja, selbst in dem ganz unwahrscheinlichsten Falle, daß die Entente doch noch als Sieger aus dem Weltkriege hervorginge, bliebe Rumänien auch in Zukunft auf den Wirtschaftsverkehr mit seinen jetzigen Feinden angewiesen, und es hätte deshalb im Grunde gar kein rechtes Interesse daran, seine unmittelbaren Grenznachbarn allzu sehr geschwächt zu sehen. Und wenn nun etwa Rußland wider Erwarten in einem Augenblick der Verwirrung und Verzweiflung „einen Fehltritt begehen" und einen Separatfrieden mit Deutschland abschließen sollte — was würde dann erst für Rumänien übrigbleiben! Ein armseliges Opfer der Großen, weiter nichts, weggeschleudert wie eine ausgepreßte Zitronenfrucht. Gibt es da einen anderen Ausweg als die reuevolle Wiederaufnahme der Politik, die der verstorbene König Karl zum Besten des Landes angebahnt hatte, wenn sie dem Lande durch das Wohlwollen der Mittelmächte überhaupt noch ermöglicht wird? Freilich, das alte Rumänien ist unwiderruflich dahin, und die Herrschaftsform der Bojarenfamilien wird auch keine Wiederauferstehung mehr erleben. Aber raffen die führenden und als Patrioten erprobten Geister des Volkes ihre ganze Kraft zusammen, die Carp und Margholiman und Beldiman, und haben sie den Mut, Entschlüsse zu fassen, solange noch nicht alles verloren ist, dann kann der völlige Zusammenbruch vielleicht noch im letzten Augenblick verhütet werden. Die auf die Entente eingeschworenen Rumänen verhüllen zwar schaudernd ihr Haupt, wenn sie daran denken, daß das der Abschluß ihrer „glorreichen" Kriegspolitik sein soll, aber sie müssen selbst zugeben, daß ihnen mit wortreichen Sympathiekundgebungen der westlichen Verbündeten gar nichts geholfen wird, daß diese vielmehr den Schmerz um die Vernichtung aller Träume nach einem Groß-Rumänien nur noch vertiefen müssen. So kommen auch sie um das Eingeständnis nicht herum, daß irgendetwas geschehen muß zur Rettung des niedergebeugten Landes, und Prpfessor Stere und seine Gesinnungsgenossen finden mit ihrer Arbeit einen fruchtbaren Boden.

Die Mittelmächte haben diesen Stimmungsumschwung in Rumänien mit Sicherheit vorausgesehen. Wie in Polen, arbeiten sie auch in der Walachei mit allen Kräften an der Wiederaufrichtung des Landes, da ihre militärischen Ziele dort längst erreicht sind — für Bulgarien ebenso wie für Österreich-Ungarn — der Weg nach Konstantinopel auch für Deutschland dauernd gesichert ist. Die Schaffung eines „Vasallenstaates" kommt ihnen nicht in den Sinn, aber wenn Rumänien sich auf seine bessere Vergangenheit besinnen wollte, dann wäre in der Tat kein Grund abzusehen, warum man ihm nicht die Hand zum Frieden bieten sollte. Über einen reuigen Sünder herrscht bekanntlich im Himmel mehr Freude als über tausend Gerechte. — Würde es nicht vielleicht in diesem Falle auf der Erde ebenso sein?

Dr. Sy.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Gesuche um Bewilligung einer **Reise nach Riga** sind bei den zuständigen militärischen Stellen in letzter Zeit zahlreich eingegangen. Der Mangel einer Eisenbahnverbindung nach Riga verbietet jedoch für die nächsten Wochen die Erteilung der Genehmigung zur Zureise. Derartige Gesuche sind deshalb aussichtslos. Bei ihrer großen Zahl ist eine Beantwortung der einzelnen Zuschriften nicht möglich.

+ **In einem Telegramm des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg an die Lübecker Handelskammer** heißt es u. a.: Der Generalfeldmarschall empfinde besondere Genugtuung, daß die drei Hansestädte die richtige Antwort auf Wilsons Versuch gefunden haben, das deutsche Volk von seinem Kaiser zu trennen. „Das deutsche Volk steht fester und einmütiger denn je zu seinem kaiserlichen Führer in unerschütterlichem Vertrauen und unbedingter Siegessicherheit, nahe dem Ziel heißt es: nur nicht nachlassen! Die Zähigkeit, mit der Lübecks schöne Tochterstadt, das alte endlich befreite Riga, sein Deutschtum verteidigt hat, sei uns ein Vorbild in schwerem Kampfe um Deutschlands Zukunft."

Österreich-Ungarn.

× Das **Programm der neugebildeten ungarischen Regierung** wurde vom Ministerpräsidenten Wekerle im ungarischen Abgeordnetenhause vorgelegt. Im Mittelpunkt steht, wie zu erwarten war, die Wahlreform. Sollte sie nicht zustandekommen, so kündigt die Regierung Neuwahlen an. Der Ministerpräsident wies dann auf die treue Bundesbrüderschaft mit Deutschland hin und erklärte, die Friedensbereitschaft Ungarns könne nur dann zum Ziele führen, wenn sie auch im Kreise der Feinde auf das wünschenswerte Verständnis stößt. Im anderen Falle wird Ungarn den Kampf unerschüttert bis zum äußersten fortsetzen.

Polen.

× **Die Übergabe des Schulwesens an die polnischen Behörden** steht sicherem Vernehmen nach unmittelbar bevor. Über die Bedingungen der Übergabe ist eine vollständige Einigung mit dem provisorischen Staatsrat erzielt worden, so daß am 1. Oktober die Polen die Verwaltung des Volksschulwesens, des Mittelschulwesens und des Hochschulwesens übernehmen werden. An die Stelle der deutschen Schulverordnung tritt die vom polnischen Staatsrat ausgearbeitete und vom Generalgouverneur in Kraft gesetzte Schulverordnung mit einer völlig neuen Organisation der Behörden. Für die nationalen und konfessionellen Minderheiten, insbesondere für die deutsche, sind besondere Bestimmungen getroffen, die es ihnen ermöglichen sollen, ihre Eigenart auf nationalem und religiösem Gebiete festzuhalten.

Großbritannien.

× Die in London stattgehabte Konferenz **der Vertreter der nationalen Gewerkschaftsverbände der Ententemächte**, die an das internationale Sekretariat in Berlin angeschlossen sind, hat beschlossen, daß das internationale Sekretariat von Berlin entfernt werden soll. Es sollen zunächst die Meinungen aller angeschlossenen Länder über die Verlegung nach einem

---

„Gestern noch auf stolzen Rossen ...."

Roman aus der Zeit des Weltbrands,
von Erich Friesen.

27 (Nachdruck verboten.)

Und dabei blieb er. Und weder Schwester Eva, noch Dr. Wustrow, der bald darnach vorsprach, vermochte ihn von diesem festen Vorsatz abzubringen.

Während jedoch die Krankenpflegerin sich ernstlich darüber beunruhigte, daß Roland zu einer wahnwitzigen Handlung getrieben werden könnte, schüttelte der Arzt ungläubig den Kopf. Er kannte den jungen Mann zur Genüge, um zu wissen, daß ein derartiger Gedanke nur momentan seinem überreizten Hirn entspringen, aber niemals zur Tat ausreifen konnte. Und er versuchte auf jede Weise, ihn vom Grübeln abzulenken, damit jener Gedanke sich nicht in seinem Hirn festhake. Er erkundigte sich eifrig nach allem, was Roland während der acht Monate durchgemacht, nach seinen Strapazen, seinen Kriegsleiden und Freuden; er ließ sich Heldenstückchen erzählen. Er fragte und bewunderte und begeisterte sich nach allen Richtungen hin.

Und mit geheimer Befriedigung gewahrte er, wie seine List gelang. Denn Roland rief plötzlich mit wieder erwachender Energie:

„Sie haben recht, Doktor: ins Kampfgetümmel gehöre ich. Die Luft hier erstickt mich. Und wenn ich dann zurückkehre — natürlich gesund und unversehrt, denn den Unglücklichen verschont bekanntlich die Laune des Schicksals — so heirate ich Schwester Eva und —"

Doch da fuhr der brave Arzt auf.

„Zum Kuckuck! Was schwatzen Sie da für Blech? Das würde ich mir ernstlich verbitten, Sie! Schwester Eva — und — und —"

Die Krankenpflegerin, die still hinter ihrem Strickstrumpf saß und Rolands Bemerkung als das aufgefaßt hatte, was es in Wirklichkeit war: als einen bitteren Scherz — lächelte, trotz ihrer Bekümmernis.

Dr. Wustrow aber knurrte etwas Unverständliches in seinen Bart hinein — wie stets, wenn er ärgerlich war — und empfahl sich rasch. Er war ersichtlich bei allerschlechtester Laune.

Und auch Schwester Eva packte ihr Strickzeug zusammen und zog sich nach einem freundlichen „Gute Nacht, lieber Freund! Schlafen Sie recht gut!" in ihr Gemach zurück.

Als Roland sich allein sah, begann er, mit erregten Schritten im Zimmer auf und ab zu gehen. Die wirrsten Gedanken jagten sich in seinem Hirn . . .

Sollte er den Baron fordern? . . . Er wußte, er hatte eine sichere Hand, die nie ihr Ziel verfehlte. Und draußen auf dem Kampffeld hatte sich diese absolute Treffsicherheit noch befestigt . . . Doch nein — der Zufall spielte oft wunderlich mit. Wenn der Gegner gut abschnitt und ihn kampfunfähig machte — so ginge dem Vaterland ein tapferer Streiter verloren. Das durfte nicht sein. Auf keinen Fall!

Und plötzlich stand er wieder mitten drin im Kampfgewühl . . . All seine Sinne waren bis zum äußersten angespannt. Und all das Schreckliche und doch so unendlich Große, das er da draußen auf dem Schlachtfeld gehört und gesehen — er erlebte es noch einmal.

Er sieht mit plastischer Deutlichkeit, wie Lüttich fällt . . . er sieht die deutschen Granaten in ihrem feurigen Lauf bei ihrem furchtbaren Zerstörungswerk; sieht, wie die Batterien arbeiten, wie die Kanoniere laden und richten und feuern, maschinenhaft, in eiserner Manneszucht . . . er sieht, wie die Kavallerie-Brigade hineinstürmt in die feindlichen Massen; sieht, wie Eisensplitter, Waffentrümmer und Monturfetzen sich tief eingraben in Menschen- und Tierleiber . . . er sieht hoch in den Lüften einen Fliegerkampf, sieht spitze Pfeile hin und her schwirren; sieht, wie plötzlich der feindliche Aeroplan, am Propeller getroffen, sich überschlägt und senkrecht herabstürzt, indes die deutsche Taube höher und höher steigt und in den Wolken verschwindet — —

Er hört den Kommandoruf: „Schnellfeuer!", hört Schuß auf Schuß erdröhnen . . . er hört, wie die Geschosse beider feindlicher Heere in den Lüften sausen; hört, wie sie in die mordenden Eisensplitter zerspringen . . . er hört, wie die Infanterie-Brigade, mitten im Schrapnellregen und Granatengesplitter, die Fahne hoch voran, dem Feinde entgegenstürmt, aus heisern, trockenen Kehlen, aber begeistert und todesmutig das Siegerlied singend:

„Deutschland, Deutschland über alles —
Ueber alles in der Welt —"

Er riecht den Pulverdampf, riecht den Rauch der eingeäscherten Dörfer . . . er riecht den Schweiß der Tausende und Abertausende von Menschenleibern ringsum — —

Und er fühlt sein Pferd unter sich, seinen guten Hans; fühlt, wie es mit ihm davongaloppiert durchs Dunkel der Nacht, zum Angriff . . . er fühlt, wie all seine Gedanken, sein ganzes Sinnen und Trachten bei der Schlacht sind; fühlt, wie all die Kameraden ringsum, von demselben Wagemut, derselben Todesverachtung beseelt sind, wie er selbst:

„Wir siegen! Wir müssen siegen!" —

Und wie er so all das Grauenhaft-Große und Erhaben-Schreckliche zum zweitenmal durchlebt — fällt alles Persönliche, fällt die kleinliche Sorge um das eigene Ich, von ihm ab.

Mit ganz andern Empfindungen als vorhin, greift er nach seinem Revolver und streichelt ihn fast ehrfürchtig.

Er weiß: im Vaterlande liegt sein Heil! Ihm will er dienen bis zum letzten Atemzuge!

10.

Das Wiederauftauchen Roland Liers' hatte begreiflicherweise zuerst in Langenfeld einiges Aufsehen erregt. Doch ging man gar bald wieder zur Tagesordnung über.

Dieser Krieg war ja so überreich an Ueberraschungen, an Sensationellem, an Noch-nie-Dagewesenem, daß man das Verwundern schon ganz verlernt hatte.

(Fortsetzung folgt.

Roma locuta, causa finita — Rom hat wieder einmal gesprochen, die Sache ist gemacht. Und die Welt wird zittern.

Versuche zu Deutschenhetzen in China.

An Eifer lassen es die Vielverbändler in der Verfolgung ihrer Ziele sicherlich nicht fehlen. Unter anderen wehrlosen Staaten haben sie auch dem chinesischen Reich die Kriegserklärung an die Mittelmächte befohlen. Aber das ist nicht genug. Nach englischem und französischem Muster möchten sie auch einige kleine Deutschenhetzen in China anzetteln. Die alliierten Gesandtschaften haben die chinesische Regierung vor der Tätigkeit der nichtinternierten Deutschen gewarnt und die Möglichkeit von Attentaten auf die russische Eisenbahn in der Mandschurei betont.

Das entspricht genau auch der in Europa beliebten britisch-französischen Kriegsauffassung, die heimtückischen Kampf gegen harmlose Zivilisten für ehrenhaft hält.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 15. September.

1882 Kapitänleutnant Otto Weddigen, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29, geb. — 1914 Erste Einschließung der Festung Przemysl durch die Russen. — Einmarsch südafrikanischer Truppen über den Oranje in Deutsch-Südwestafrika. — 1915 Besetzung von Pinsk durch die Heeresgruppe Mackensen.

□ **Kein freier Gemüseverkauf durch Erzeuger mehr.** Die Reichsstelle für Gemüse und Obst erläßt eine Verordnung, durch die die Abgabe von Weißkohl, Rotkohl, Wirsingkohl, Möhren, Kohlrüben, Runkelrüben und Zwiebeln durch die Erzeuger nur noch mit ihrer Genehmigung erfolgen darf. Die Verteilung des auf Grund der Verordnung erfaßten Gemüses auf die verarbeitenden Betriebe und den Frischverbrauch wird, wie beim Obst, zukünftig durch die Reichsstelle erfolgen. Diese bestimmt namentlich, welche Mengen für den Frischverbrauch zurückbehalten werden dürfen und wohin der Überschuß zu liefern ist. Um Umgehungen der Verordnung zu vermeiden, wird die Eisenbahnbehörde für die Folge nur noch transportieren, wenn der Absender einen Beförderungs- bzw. Erlaubnisschein der Reichsstelle aufweisen kann. Auch für den Transport mit Privatwagen, in Kähnen usw. ist dieser Schein erforderlich. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat mit den gleichen Anordnungen für die hauptsächlichsten Obstarten einen guten Erfolg erzielt. Die Marmeladenfabriken konnten in den letzten Wochen reichlich mit Obst versehen werden und auch dem Kleinhandel wurden große Mengen zugeführt.

\+ **Halver,** 15. Sept. Das Haus des Herrn E. Schader Hochstraße ging durch Kauf in den Besitz des Fabrikanten Karl Th. Enneper hierselbst über.

Haspe, 14. Sept. Das Hasper Eisen- und Stahlwerk hat der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 100000 Mk überwiesen.

Iserlohn, 14 Sept. Die 15jährige Tochter des Gutsbesitzers Nölle-Wying sprang in Schwerte aus einem fahrenden Zug, wobei sie einen Schädelbruch erlitt. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus ist das Mädchen gestorben.

Bochum, 14. Sept. Der Doppelmörder Rösner, der am 12. März d. J. die Ehefrau des Möbelhändlers Hirschen in Herne und deren Dienstmädchen mit einem Hammer erschlagen hatte, ist heute morgen im Hofe des Gerichtsgefängnisses hingericht worden.

Minden, 14. Sept. Der hiesige Landrat hat für den gesamten Kreis Minden das Roden der Spätkartoffeln vor dem 25. September 1917 verboten. Ausnahmen dürfen die Gemeindevorsteher und Magistrate zulassen, wenn Not vorhanden ist oder das Kartoffelstück tatsächlich erntereif ist.

Düren, 14. Sept. Auf einem Grundstück beim benachbarten Mariaweiler wurden vor einigen Tagen beim Pflügen Bruchstücke eines römischen Merkurstandbildes aus Sandstein aufgefunden.

Nah und Fern.

o **Eine Besitzung des Prinzen Friedrich Leopold abgebrannt.** Die Oberförsterei Kujah bei Flatow in Westpreußen, die dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen gehört, ist, einem Bericht aus Konitz zufolge, vollständig niedergebrannt. Auch ein Teil der Akten ist vernichtet.

o **Keine Herbstferien in Hessen-Nassau.** Der neue Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, der frühere Kultusminister Dr. v. Trott zu Solz, hat, um auf Kohlenersparnis im nächsten Winter hinzuwirken, die Herbstferien für sämtliche Schulen der Provinz Hessen-Nassau aufgehoben und die Weihnachtsferien dementsprechend verlängert.

Lebensmittelknappheit in Amerika. In den Vereinigten Staaten hat man eine nationale Liga gegründet, deren Mitglieder sich verpflichten, ihre Nahrungsmittel auf das Notwendigste zu beschränken. Der schöne, aber den Yankees so fernliegende Gedanke ist kürzlich von dem „Lebensmittelkontrolleur" angeregt worden. Es wird den amerikanischen Hausfrauen empfohlen: nicht mit Butter zu kochen und zu braten; die Portion eines jeden Tischgenossen um eine Kleinigkeit zu verringern; mindestens eine Mahlzeit täglich ohne jeden Mehlzusatz zu reichen; von dem, was für die Ernährung des Menschen verwendet werden kann, nicht ein Krümchen umkommen zu lassen. Man hat ausgerechnet, daß die Ersparnis von einem Pfund Brot für die Person, auf die Woche verteilt, eine Ausfuhr von 3 600 000 Tonnen ermöglichen, und daß eine Ersparnis von 10 Pf. für die Mahlzeit jährlich eine Summe von 10 Milliarden einbringen würde. Dies Geld würde in Gestalt von Munition den Alliierten zugute kommen. Wahrscheinlich ist aber die ganze Sache nur eine überzuckerte Vorbereitung auf das Knapperwerden der Lebensmittel auch in Amerika.

o **Paßzwang für Bad Homburg.** Der stellvertretende kommandierende General des 18. Armeekorps erläßt eine Verfügung, in der bestimmt wird, daß sich jeder in Bad Homburg eintreffende Reisende, der sich länger als zehn Stunden aufhält, bei der Polizei zu melden und durch einen mit Photographie versehenen und eigenhändig unterschriebenen Paß auszuweisen hat.

● **Schwere Schäden der ägyptischen Landwirtschaft.** Nach Meldungen englischer Blätter haben seit dem Jahre 1913 die Büffelherden in Ägypten um 24 %, die Rinder um 28 %, die Esel um 30 % abgenommen. Dadurch wird die ägyptische Landwirtschaft aufs schwerste geschädigt.

● **Australien und Elsaß-Lothringen.** Der „Figaro" hat entdeckt, warum die Australier „mit Leib und Seele" für Frankreich kämpfen. Die Sache ist die: Nach dem deutsch-französischen Kriege wanderten aus Bitsch und Hagenau etliche Familien, die um keinen Preis deutsch werden wollten, nach Neusüdwales aus und ließen sich an den Ufern des Murrayflusses nieder. Sie bauten in dem Lande des Kängurus und des Schnabeltieres fünf Ortschaften, gaben einer den Namen Straßburg, bewahrten treu ihre alten elsässischen Sitten und Bräuche und machten sich durch ihre Liebe zur Arbeit und durch ihre hohe Rechtlichkeit im ganzen Lande in der angenehmsten Weise bekannt. Um dieser fleißigen Franzosen willen sind jetzt — der „Figaro" behauptet das allen Ernstes — viele Australier aus Neusüdwales nach Frankreich gepilgert, um heldenmütig für die Urheimat (!) ihrer elsässischen Landsleute zu streiten.

● **Die berühmte Uhrensammlung der Ebner-Eschenbach,** die nach letztwilliger Verfügung der verstorbenen Dichterin für 300000 Kronen verkauft werden sollte, ist jetzt für die Stadt Wien gesichert. Zwei österreichische Großindustrielle haben, um den Ankauf der Sammlung für das Wiener Uhrenmuseum zu ermöglichen, je 150 000 Kronen gestiftet.

● **Eine Luftverbindung Schweden—Deutschland.** Außer der beabsichtigten Luftverbindung zwischen Schweden und Finnland wird in Stockholm auch ein Flugzeugverkehr zwischen Trelleborg und Saßnitz für die Beförderung von Post und später auch von Personen geplant. Ein Stockholmer Bankier will für das Unternehmen vier Millionen Kronen beschaffen.

o **Warnung vor dem Versand verderblicher Lebensmittel.** Aus einer Reihe von Gefangenenbriefen, die in den letzten Wochen aus England eingegangen sind, ist zu entnehmen, daß trotz aller Warnungen immer noch große Mengen verderblicher Lebensmittel aus Deutschland an die Gefangenen verschickt werden. Täglich treffen in England Zentner gänzlich verschimmelter Brote ein, ebenso Speck, Schinken, Marmelade usw., die durch Schimmel völlig vernichtet sind. Angesichts der mehrere Wochen betragenden Beförderungsdauer muß noch einmal dringend vor dem Versand verderblicher Lebensmittel gewarnt werden; die Behörden könnten sonst Maßnahmen treffen, die eine allgemeine Beschränkung des Paketversandes an Kriegsgefangene bedeuten würden.

o **Neue Zwanzigmarkscheine.** Zu den beiden bisherigen Zwanzigmarkscheinen, den Reichsbanknoten und den Darlehnskassenscheinen über diesen Betrag, kommt jetzt eine neue Reichsbanknote über 20 Mark. Es ist ein kleiner handlicher Schein, der über die ganze Fläche ein eigenartig gemustertes Wasserzeichen enthält. Auf der Vorderseite befinden sich zwei allegorische Figuren, die Füllhörner ausschütten. Die Rückseite zeigte einen Kraft und Entschlossenheit wiederspiegelnden Männerkopf und eine im Gebet versunkene Frau. Gedruckt sind die beiden Seiten in blauen und grünlichen Tönen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 14. Sept., abends. (Amtlich.) Lebhafte Artilleriekämpfe nur in einigen Abschnitten der Nordostfront von Verdun.

Djemal Pascha über unsere Küstenverteidigung.

Berlin, 13. Sept. Der türkische Marineminister und Oberbefehlshaber der syrischen Armee weilt bekanntlich jetzt als Gast bei der deutschen Flotte. Einem Journalisten gegenüber äußerte er sich: Von der deutschen Küstenverteidigung habe ich den gleichen Eindruck wie die Herren Engländer, die wissen, warum sie keinen Angriff wagen. Sollten sie doch diese Kühnheit besitzen, so könnte dies für England zur schnelleren Katastrophe werden.

Hindenburg fordert: Nur nicht nachlassen!

Lübeck, 13. Sept. An den Präsidenten der hiesigen Handelskammer richtete Hindenburg ein Telegramm, dem der eine Satz entnommen sei: „Nahe dem Ziel heißt es: „Nur nicht nachlassen!"

Warum wir Argentinien entschädigt haben.

Berlin, 13. Sept. Bei der Regelung des Falles des versenkten argentinischen Dampfers „Toro" ist es aufgefallen, daß von deutscher Seite für die Versenkung dieses Dampfers eine Entschädigung bewilligt worden ist. Jetzt erfahren wir, daß bei den Verhandlungen nachgewiesen werden konnte, daß der „Toro" außerhalb des Sperrgebietes versenkt wurde.

Amerika warnt vor Friedensgerüchten.

Haag, 13. Sept. Das Washingtoner Auswärtige Amt warnt die Presse und das Publikum vor den umlaufenden Gerüchten, wonach die amerikanische Regierung neuen deutschen Friedensvorschlägen entgegensehe.

Bankettreden Cecils und Bonar Laws.

London, 13. Sept. Bei einem Festessen zu Ehren eines amerikanischen Krongreßmitgliedes erklärte Lord Robert Cecil erneut, daß England und Amerika kämpfen wollen, bis ein „befriedigendes Ergebnis" erzielt wird. Bonar Law sagte, die militärische Kraft, die Deutschland gezeigt, sei wunderbar. Aber glücklicherweise hätten die Deutschen wiederholt Fehler gemacht, die die Alliierten gerettet hätten. Mit Verbeugungen gegen Amerika und der Versicherung, daß „wir noch nicht am Ende" seien, schloß Bonar Law.

Teilweise Vernichtung der englischen Ernte.

Kopenhagen, 13. Sept. Hiesigen Blättern berichtet man aus London, daß ein furchtbares Unwetter, das in den letzten Augusttagen in England tobte, die englische Ernte teilweise vernichtet hat. Die „Times" bezeichnet die Wirkungen des Unwetters als eine Katastrophe, die Englands Hoffnungen auf eine glatte Lebensmittelversorgung leicht zuschanden machen könne.

Der Verband für Kornilow.

Stockholm, 13. Sept. **Da den feindlichen Kriegshetzern Kerenski in den letzten Wochen angeblich zu schwach geworden ist, wenden sich ihre Sympathien nun Kornilow zu. Unverhüllt lassen die englische, französische und italienische Kriegshetzpresse jetzt erkennen, daß sie Kornilow unterstützen und Kerenski glatt fallen lassen werden.**

Für und gegen Kerenski.

Stockholm, 13. Sept. Der Arbeiter- und Soldatenrat beschloß mit 373 gegen 201 Stimmen, die provisorische Regierung rückhaltlos zu unterstützen und alle Mittel für den Kampf gegen die Reaktionäre und gegen den äußeren Feind bereitzustellen. Dagegen fordern die Kosaken Kerenskis Rücktritt, da er sich als ungeeignet zur Wiederherstellung der Ordnung im Lande erwies.

Vertagung des Suchomlinow-Prozesses.

Rotterdam, 13. Sept. Nach Meldungen aus Petersburg ist der Suchomlinow-Prozeß vertagt worden; er soll erst in ruhigerer Zeit wieder aufgenommen werden.

Rußland unter Kontrolle des Verbandes.

Kopenhagen, 13. Sept. „Politiken" meldet, daß man in russischen Finanzkreisen davon überzeugt sei, daß England und die Vereinigten Staaten auch nach dem Kriege eine Kontrolle über Rußland, vor allem über das russische Post- und Telegraphenwesen, ausüben werden. Japan wiederum werde die Verwaltung der sibirischen Bahn kontrollieren.

Kerenski unterdrückt Kornilows Erklärung.

Kopenhagen, 13. Sept. Kornilow erklärte Zeitungsredakteuren, daß er von seinen bekannten Forderungen kein Wort zurücknehmen könne, er müsse sie vielmehr in vollem Umfange aufrechterhalten. Ein Kompromiß anzunehmen, sei ausgeschlossen. Nur die allergeneralsichsten Maßnahmen können die Armee retten. Er glaube prophezeien zu dürfen, daß die russische Armee im kommenden Frühjahr vollkommen zerschmettert und die Deutschen in Petersburg sein werden, wenn die Politik weiter die Armee zerfrißt. — Diese Erklärung wurde von Kerenski, der persönlich die Telegramme ins Ausland überwacht, unterdrückt.

Für wen arbeitet Kornilow?

Basel, 13. Sept. „Stampa" schreibt: In Rom wohnende Kenner der russischen Verhältnisse neigen der Annahme zu, daß die Gegenrevolution Kornilows mit der Verhaftung der Großfürsten in Beziehung stehe. Das heißt, daß die Gegenrevolution zugunsten der kaiserlichen Familie unternommen werde. (Vorsicht: Italienische Quelle.)

Regimenter, die nicht mehr mittun.

Kopenhagen, 13. Sept. Der „Djen" meldet, daß einige russische Regimenter eigenmächtig ihre Stellungen an der russischen Front verlassen und kategorisch erklärt haben, daß sie nicht gewillt sind, weiter ihr Blut zu vergießen. Alle Versuche der Vorgesetzten, die Truppen zur Umkehr zu bewegen mißlangen.

Schwanengesang Orlandos.

Bern, 13. Sept. Der gestrige dreistündige Ministerrat in Rom beschäftigte sich eingehend mit der inneren Politik. Minister des Inneren Orlando gab eine gründliche Darlegung seiner Politik. Man nimmt an, daß dies die letzte Rede ist, die Orlando als Minister hielt.

Straßenkämpfe in Turin.

Lugano, 13. Sept. Zuverlässige Quellen bestätigen, daß in Turin schwere Ausschreitungen stattgefunden haben. Etwa 12 000 Personen demonstrierten für den Frieden. Es kam zu schweren Zusammenstößen zwischen Soldaten und Demonstranten. Es wurde aus Maschinengewehren geschossen, wobei fast 100 Personen getötet oder verwundet wurden.

Venizelos auf Reisen.

Rotterdam, 13. Sept. Wie ein Telegramm aus Athen besagt, wird Venizelos binnen kurzem in Paris und in London einen Besuch abstatten, um mit den Regierungen der Alliierten über die Lage zu beraten. (Wieviel braucht er?)

Eine zweite Frau Kupfer.

Breslau, 13. Sept. Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete die Frau eines hiesigen Magistratsassistenten, die Geldgeschäfte gleicher Art wie Frau Kupfer in Berlin seit etwa 20 Jahren hier betrieb.

Graf Luxburg zurückberufen.

WTB **Berlin,** 14. September. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat heute die argentinische Gesandschaft gebeten, auf telegraphischem Wege dem Grafen Luxburg nach Buenos-Aires die Weisung zu übermitteln, nach Berlin zur mündlichen Berichterstattung über den durch die Veröffentlichung seiner Telegramme verursachten Zwischenfall zu kommen. Die argentinische Regierung ist dabei gebeten worden, freies Geleit für den Gesandten zu erwirken.

Deutschland und Argentinien.

TU **Amsterdam,** 14. Sept. Der Timeskorrespondent in Buenos Aires meldet: Die Pässe, die man der deutschen Gesandtschaft überreichte, sind für den Grafen Luxburg persönlich bestimmt und gelten nicht für das übrige Personal der Gesandtschaft. Der argentinische Gesandte in Berlin hat Auftrag erhalten, das Ministerium des Aeußern in Berlin von dem Regierungsbeschluß in Kenntnis zu setzen. Graf Luxburg ist noch nicht in Buenos Aires eingetroffen, er wird aber für heute erwartet. Wie verlautet, hat man einen Platz für ihn an Bord des holländischen Dampfers „Zeelandia" belegt, der am Freitag nach Holland abfährt. Der Mitarbeiter der Associated Preß in Washington berichtet, daß die offizielle Erklärung Schwedens über die Versendung von Telegrammen des Grafen Luxburg der schwedischen Gesandtschaft in Washington übermittelt wurde, deren Vertreter dem Staatssekretär Lansing mitteilte, daß es unnötig sei eine formelle Erklärung zu überreichen, da das Ministerium des Aeußern der Ver.-Staaten bereits durch Pressetelegramme unterrichtet wäre.

Zur Friedensfrage.

TU **Haag,** 14. Sept. Der Korrespondent der Tijd sprach einen der neu ernannten Minister in Wien. Der Minister erklärte: Die Note des Papstes für eine Grundlage zu Friedensverhandlungen und bestätigte, daß von deutscher und österreichischer Seite keinerlei Einfluß auf die Abfassung der päpstlichen Note ausgeübt wurde. Der Minister sagte dann, er glaube, daß über den Frieden noch in diesem Jahre verhandelt wird. Leider werde noch viel Blut fließen, aber dennoch werde das Ende noch viel schneller kommen als viele Leute auch hier denken.

Ein Tagesbefehl Kerenskis.

TU **Petersburg,** 14. Sept. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur hat der neue Oberbefehlshaber Kerenski an Armee und Flotte einen Tagesbefehl erlassen, worin es heißt: Der sinnlose Versuch einer Revolte, der von dem früheren Oberbefehlshaber und einer Handvoll Generalen unternommen wurde, ist vollständig gescheitert. Die Schuldigen sind dem revolutionären Kriegsgericht übergeben worden. Alle Angehörigen der Armee und Flotte, die dem furchtbaren Feind gegenüberstehen sind ihrer Pflicht gegenüber dem Vaterlande und der gesetzmäßigen Regierung treu geblieben. Im gegenwärtigen Augenblick müssen alle Kräfte der Nation in erster Linie auf die Verteidigung des Vaterlandes gegen den äußeren Feind gerichtet sein. Wie das Organ des Arbeiter- und Soldatenrats berichtet, haben sich Kornilow und sein Generalstabschef bereit erklärt, vor dem revolutionären Gerichtshof zu erscheinen, um wegen der Organisierung eines Aufruhrs abgeurteilt zu werden.

Kornilow zur Kapitulation bereit.

TU **Amsterdam,** 14. Sept. Die russischen Blätter melden, daß Kornilow bereit sei, unter bestimmten Bedingungen zu kapitulieren. Die vorläufige Regierung fordert jedoch bedingungslose Uebergabe. Die Vertreter der Ententemächte in Petersburg haben eine Proklamation erlassen und bieten ihre Vermittlerdienste an, um Blutvergießen zu verhindern.

Kornilows Abenteuer mißglückt.

TU **Petersburg,** 14. Sept. Nach einer Reutermeldung hat der Arbeitsminister erklärt, das Abenteuer Kornilows sei endgültig zusammengebrochen und sein Hauptquartier habe sich ergeben.

Hierzu eine Beilage.

Siebente Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe.

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4½% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Bedingungen.

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Mittwoch, den 19. September, bis Donnerstag, 18. Oktober 1917, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preußischen Staatsbank), der Preußischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinsenlauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. April 1918, der erste Zinsschein ist am 1. Oktober 1918 fällig.

Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 2 Januar und 1. Juli jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Januar 1918, der erste Zinsschein ist am 1. Juli 1918 fällig. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres erstmals im Juli 1918, ausgelost und an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar oder 1. Juli mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Die Auslosung geschieht nach dem gleichen Plan und gleichzeitig mit den Schatzanweisungen der sechsten Kriegsanleihe. Die nach diesem Plan auf die Auslosung im Januar 1918 entfallende Zahl von Gruppen der neuen Schatzanweisungen wird jedoch erst im Juli 1918 mit ausgelost.

Die nicht ausgelosten Schatzanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barrückzahlung 4%ige, bei der ferneren Auslosung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbar, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3½%ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermin erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatzanweisungen und ihre Tilgung durch Auslosung werden — von der verstärkten Auslosung im ersten Auslosungstermin (vergl. Abs. 1) abgesehen — jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Schatzanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reiche zum Nennwert zurückgezahlten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslosung teil.

Am 1. Juli 1967 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatzanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatzanweisungen maßgebenden Betrage (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden **98**,–M.
" " 5% " wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. Oktober 1918 beantragt wird . . . **97,80** "
" " 4½% Reichsschatzanweisungen . . . . . **98**,— "
für je **100** Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.*

Zu allen Schatzanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit möglichster Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im April n. J. ausgegeben werden.

Wünschen Zeichner von Stücken der 5% Reichsanleihe unter Mark 1000 ihre bereits bezahlten, aber noch nicht gelieferten kleinen Stücke bei einer Darlehnskasse des Reichs zu beleihen, so können sie die Ausfertigung besonderer Zwischenscheine zwecks Verpfändung bei der Darlehnskasse beantragen; die Anträge sind an die Stelle zu richten, bei der die Zeichnung erfolgt ist. Diese Zwischenscheine werden nicht an die Zeichner und Vermittlungsstellen ausgehändigt, sondern von der Reichsbank unmittelbar der Dahrlehnskasse übergeben.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 29. September d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 29. September ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:

30% des zugeteilten Betrages spätestens am **27.** Oktober d. J.,
20% " " " " " **24.** November " "
25% " " " " " **9.** Januar n. J.,
25% " " " " " **6.** Februar " "
zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 29. September ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 29. September, sie muß aber spätestens am 27. Oktober geleistet werden. Auf bis zum 29. September geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 181 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. Oktober, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 153 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4½% Schatzanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen der früheren Kriegsanleihen und Schatzanweisungen der I., II., IV. und V. Kriegsanleihe in neue 4½% Schatzanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatzanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 15. Dezember 1917 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten auf Antrag zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatzanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatzanweisungen umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der ersten Kriegsanleihe erhalten eine Vergütung von M. 2,—, die Einlieferer, von 5% Schatzanweisungen der zweiten Kriegsanleihe eine Vergütung von M. 1,50 für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4½% Schatzanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben M. 3,— für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinsscheinen, die am 1. Juli 1918 fällig sind, die mit April/Oktober-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinsscheinen, die am 1. April 1918 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Januar 1918, so daß die Einlieferer von April/Oktober-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für ¼ Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Oranienstr. 92-94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 24. Oktober d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatzanweisungen geeignet sind, ohne Zinsscheinbogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 15. Dezember 1917 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

* Die zugeteilten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Otober 1919 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

Berlin, im September 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 217 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | **Halver** Samstag, den 15. September | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Das Jubiläum einer Fälschung.

„Die Königinhofer Handschrift."

Vor hundert Jahren regten sich die Köpfe manchmal über seltsame Dinge auf, die wir heute mehr als Kuriositäten auffassen. Am 16. September 1817 „entdeckte" der tschechische Literat Waclaw Hanka in dem Städtchen Königinhof in Böhmen eine alte Pergamenthandschrift, zerfetzt, verstümmelt, verstaubt, verschmutzt. In einem Gewölbe der Stadtkirche lag sie, dabei Pfeile aus der Hussitenzeit, zerbrochene Panzerstücke und sonstiges alte Gerümpel. Aber diese Handschrift! Sie war in einer schwer lesbaren Sprache geschrieben, tschechisch und doch wieder anders — kurz, allmählich kam man dahinter: es mußte alttschechisch sein. Und als man erst so weit war, zeigte sich auch, daß man es zur Not verstehen konnte. Es waren alttschechische Heldenlieder, Balladen, Lyrik usw., sagen wir, so eine Art tschechisches Nibelungenlied nebst Minnesang. Da las man, mit Mühe, aber man las von Kämpfen, welche die alten Urtschechen gegen Karl den Großen geführt hatten, um das Jahr 800, von späteren Heldentaten eines Prager Fürsten Reklan, von Kriegszügen gegen die Polen, und vor allem von einer gewaltigen Schlacht gegen die Tataren, die um 1250 in Böhmen von Schlesien aus eingedrungen waren: die Deutschen waren 1240 bei Liegnitz von den wilden Mongolen geschlagen worden, aber die tapferen Tschechen prügelten sie bei Olmütz aus ihrem Lande heraus! Was in keiner Geschichte stand und wovon es sonst keine Kunde in der polnischen, deutschen, tatarischen Geschichte gab, das las man in diesen Liedern. Und vor allem war bewiesen, daß die Tschechen schon in viel älterer Zeit, als man sonst glaubte, eine Literatur gehabt, eine Schriftsprache ausgebildet, ein Kulturvolk gewesen waren!

Die Königinhofer Handschrift wurde in alle Sprachen übersetzt, Goethe sah in ihr einen ganz unschätzbaren Rest der ältesten Zeit, Hanka wurde Professor an der Prager Universität und ist bis zum Tode im Jahre 1861 ein angesehener Literaturmann gewesen. Freilich war schon zu seinen Lebzeiten allerlei Zweifel rege geworden. Man interessierte sich damals viel für Volkspoesie, besonders slavische. Die serbisch-bulgarischen Lieder vom Königshofer Marko wurden studiert, Kosakengesänge übersetzt, Tscherkessenlieder wurden Mode. Die deutschen Gelehrten waren scharfe Sprachforscher, und es schien ihnen, als ob es mit der Zurückbildung der tschechischen Sprache ins Alttschechische nicht so ganz stimmte, manches kam ihnen mehr russisch vor als tschechisch. Hanka verklagte einen seiner Gegner wegen Verleumdung und erzielte eine Verurteilung. Aber das hinderte nicht, daß man die Handschrift mit Kopfschütteln betrachtete. Es zeigte sich, daß die „nachträglich", wohl von den Hussiten des wilden Ziska, beschnittenen Blätter der Schrift offenbar schon vor der Schrift beschnitten worden waren, denn die Tinte hatte die Schnittkanten des Pergaments getränkt. Schließlich sprach gar die Chemie ein gewichtiges Wort: Das „Berliner Blau", mit dem der uralte Schreiber die uralten Lieder aufgeschrieben oder ausgemalt hatte, war noch eine recht neue Erfindung, aus dem Jahre 1704! Wer fälschen will, muß an vieles denken.

Jetzt glaubt kein Mensch mehr an die Echtheit dieses alten Dokuments. Voriges Jahr hat die Verwaltung des böhmischen Museums zu Prag die Handschrift aus der Sammlung des 14. Jahrhunderts ausgeschieden; sie hat jetzt nur noch den Wert einer interessanten Fälschung.

Die Zeit vor hundert und hundertfünfzig Jahren neigte zu solchen Fälschungen. Ungeheures Aufsehen erregten, wie hier erinnert sein mag, 1760 die altschottischen Ossian-Gedichte, die einer ganzen Literaturperiode ihren sentimentalen weinerlichen Charakter aufdrückte. Alles schwärmte von Temora und Fingal, die Kinder wurden Selma und Oskar getauft, Goethes Werther las seiner Lotte Übersetzungen aus dem Ossian vor, der in seinem Herzen den Homer verdrängt hatte — ganz Europa geriet in die düstere Nebelstimmung der schottischen Berge, und doch war alles gefälscht. Der angebliche Sammler der altschottischen Volkslieder, James Maepherton, hatte sie einfach selbst gemacht.

Bekannt ist auch der Scherz, den später sich Willibald Alexis, der märkische Dichter, mit dem „großen Unbekannten" Walter Scott erlaubte, indem er um 1825 unter dessen Namen zwei Romane in dessen Manier drucken ließ. Walter Scott lachte über die gelungene Parodie. Ein viel kleinerer Mann aber, Clauren, verklagte den Schwaben Wilhelm Hauff, der ihm denselben Text mit seinem „Mann im Monde" anbot. Ein Pariser Theaterdichter legte etwa 1885 den Direktor der Comédie mit einem angeblich aufgefundenen Stücke Molières hinein, aus Rache, weil jener Direktor, ein großer Molièreverehrer, ein Stück von ihm abgelehnt hatte. Das falsche Molière-Stück erzielte einen Achtungserfolg, und die gefälschte Handschrift erregte die Bewunderung der Beschauer, ein paar Blätter wurden sogar von eifrigen Sammlern gestohlen. Auch an den unglücklichen Thomas Chatterton, einen jungen englischen Dichter, der in der Tat etwas konnte, mag erinnert werden; er erschoß sich 1770, weil er den Makel einer verübten Fälschung nicht wieder loswerden konnte.

Man liebte damals solche literarischen Spielereien. Ossian war die bedeutendste Leistung unter ihnen, Hanka war im Verhältnis nur ein kleiner Nachahmer.

Dr. K. M.

Königin Eleonore von Bulgarien †.

Sofia, 13. Sept. Die amtliche Telegraphen-Agentur gibt bekannt, daß Königin Eleonore gestern nachmittag 4 Uhr 20 Min. gestorben ist.



Königin Eleonore war eine geborene Prinzessin von Reuß-Köstritz und geboren am 22. August 1860 in Trebschen bei Züllichau. Sie vermählte sich am 1. März 1908 mit dem damaligen Fürsten Ferdinand von Bulgarien nach dem Tode seiner ersten Gemahlin Marie Louise, geb. Prinzessin von Bourbon und Parma. Vor ihrer Vermählung hatte die Verstorbene den Beruf einer Diakonissin gewählt und stand im russisch-japanischen Krieg längere Zeit verschiedenen Kriegslazaretten vor, später pflegte sie im Krankenhause zu Züllichau. Auch in den Balkankriegen von 1912/13 und im jetzigen Weltkriege entfaltete die Königin eine reiche charitative Tätigkeit, die nur ihre Erkrankung zum großen Leidwesen des bulgarischen Volkes unterbrach, bei dem sie uneingeschränkte Verehrung genoß. König Ferdinand ist durch ihren vorzeitigen Tod zum zweitenmal Witwer geworden. Kinder gingen aus der Ehe nicht hervor, während der König aus erster Ehe vier Kinder besitzt, den Kronprinzen Boris, den Prinzen Kyrill und die Prinzessinnen Eudoxie und Nadeschda.

Bunte Zeitung.

Der Koffer der Johanna Southcott. Die englische Geistlichkeit soll beschlossen haben, den geheimnisvollen Koffer der Johanna Southcott zu öffnen. Mit dieser Johanna Southcott verhält es sich so: Sie wurde im Jahre 1750 in einem Dörfchen bei Exeter geboren. Im Jahre 1792 veröffentlichte sie ungefähr 3000 Seiten Prophezeiungen. So prophezeite sie den irischen Aufstand von 1798 und die Hungersnöte von 1795 und 1797. Um dieselbe Zeit erklärte sie, daß sie im Buche der Zukunft lese, daß nur der „Adler" der zu fürchtende Feind wäre, daß die Türken aus Europa verjagt werden würden, wenn der Adler nicht mehr in die Sonne würde sehen können, und daß der letzte große Krieg im westlichen Europa stattfinden werde. Bevor sie starb, legte sie mehrere Blätter mit neuen Prophezeiungen in einen Koffer, den sie versiegelte; und sie erklärte feierlich, daß sie besagten Koffer der englischen Nation hinterlasse, und daß er nur im Falle einer bedeutsamen nationalen Krise geöffnet werden solle. Worauf sie, 64 Jahre alt, sich zu ihren Vätern versammelte. Ihr Grab war das einzige, das vor sechzig Jahren bei einer furchtbaren Explosion, die alle Gräber ringsum zerstörte, unversehrt blieb. Was natürlich etwas zu bedeuten hat! Und darum soll der merkwürdige Koffer, der vielleicht Englands Schicksal enthält, jetzt geöffnet werden.

England und die Briefmarken der deutschen Kolonien. Der Krieg hat auch in der Briefmarkenkunde einen Umsturz aller bestehenden Verhältnisse herbeigeführt. Als die Australier sich Samoas bemächtigten, wurden die dortigen deutschen Briefmarken mit einem englischen Überdruck und der englischen Wertangabe versehen. Da man jedoch nur über recht mangelhafte typographische Hilfsmittel verfügte, wurden beim Druck merkwürdige Fehler gemacht. Die Wertzeichen mit diesen Fehlern gehören zu den begehrtesten Kriegsbriefmarken. In Togo fanden die Franzosen und Engländer deutsche Briefmarken zuerst nicht vor und man mußte die der britischen Kolonie Goldküste verwenden. Später wurden die deutschen Marken in einem Versteck entdeckt und mit dem Überdruck „Togo Anglo-French Occupation" in Verkehr gebracht. Der größte Teil der Marken von Neu-Guinea ist von den deutschen Behörden vernichtet worden; aber schließlich entdeckte man noch einige Bogen, die man durch Überdruck in britische verwandelte. Einige Serien gingen als Ehrengabe an den König von England (der bekanntlich ein leidenschaftlicher Briefmarkensammler ist), an hervorragende Persönlichkeiten der australischen Regierung, die die Besetzungstruppen entsandt hatte, und an die Museen Australiens. Die Briefmarken, die gegenwärtig in „Neu-Britannien" (wie Neu-Guinea jetzt genannt wird) im Gebrauch sind, sind die australischen, mit dem Überdruck „N. W. Pacific Islands". Alle diese Besetzungsmarken sind in englischen Sammlerkreisen sehr gesucht, und man bezahlt für sie nicht selten 20 bis 30 Pfund Sterling.

Der Nahrungsmittelverbrauch unserer Feldgrauen. Eine interessante Aufstellung über den Bedarf unserer Feldgrauen an Nahrungsmitteln findet sich in einer vom Kriegsernährungsamt herausgegebenen Schrift. Ihr Verfasser ist der Geheime Finanzrat Hartmann, der Geschäftsführer der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung. Über das dritte Kriegsjahr fehlen noch die Zahlen. Sie sind natürlich entsprechend der Vermehrung unserer Heere gegen 1914/15 und 1916 gewachsen. Aber was Geheimrat Hartmann bis 1916 berichtet, ist schon gewaltig genug. So haben die Armeen vom 1. August 1914 bis zum 1. August 1916 an 160 Millionen Zentner Hafer, Mehl, Fleisch, Fett, Marmelade usw. erhalten. Es sind unseren Soldaten 8½ Millionen Zigarren und Zigaretten geliefert worden, die nebeneinander gelegt, den Aquator siebenmal umspannen oder zwei Pyramiden von der Erde bis zum Monde bilden würden. Das vertrunkene Bier würde ein Faß von 6000 Raummeter beansprucht haben, d. h. ein Bauwerk von 100 Meter Höhe und 60 Meter Durchmesser, wobei aber das von den Bayern und Württembergern vertilgte Naß noch ein besonderes Faß beansprucht haben würde. Die Viehherden würden, dicht aufgeschlossen, die Kinder zu vier, die Schafe und Schweine zu je sechs Stück gereiht, die Strecke von Kassel bis Memel hin und zurück besetzt gehalten haben.

Was schenken wir Douglas Haig? Unter dieser Überschrift, die einen beneidenswerten Optimismus erkennen läßt, erinnert eine englische Zeitschrift an die Dotationen, die England seinen siegreichen Heerführern bewilligt hat. Marlborough erhielt unter der Regierung der Königin Anna 60 Millionen Mark. Wellington bekam für sechs Jahre Krieg in Spanien eine Dotation von 8 Millionen Mark; ein Jahr darauf, nach Waterloo, wurde ihm eine auf seine Erben übertragbare Jahresdotation von 80 000 Mark zuerkannt. Sir Hardings bekam zwei Pensionen von 5000 und 3000 Pfund Sterling für den Feldzug, der 1845 mit dem Frieden von Lahore endigte. Für seine im Jahre 1846 erfochtenen Siege in Indien erhielt Hugh Gough eine Pension von 2000 Pfund, und General Napier eine von 3000 Pfund für seinen im Jahre 1868 durchgeführten Feldzug in Abessinien. Als Garnet Wolseley vom Aschantifeldzug heimkehrte, gab ihm das Parlament ein Ehrengeschenk von 25 000 Pfund; nach seinen Expeditionen im ägyptischen Sudan gewährte man ihm eine Dotation von 20 000 Pfund. Lord Roberts erhielt nach dem Burenkriege 100 000 Pfund. Kitchener ließ sich den Feldzug, der ihn nach Chartum führte, mit 30 000 Pfund bezahlen, der südafrikanische Krieg brachte ihm 50 000 Pfund ein. Was soll also Douglas Haig bekommen? . . . Wenn er so weiter „siegt", wird er wahrscheinlich noch etwas draufzahlen müssen!

Von dem Leben in Petersburg entwirft ein Mitarbeiter der „Libre Parole" ein trübes Bild. „Die wirtschaftliche Lage", schreibt er, „ist furchtbar. Der schlechte Geldstand, die industrielle Krisis, die Post- und Telegraphenkrisis, kurz, die Krisis, in der sich nahezu alles befindet, haben die Kosten der Lebenshaltung in geradezu unerhörtem Maße anschwellen lassen. Es gibt keinen Reis, keinen Kaffee, keinen Tee mehr in den Läden, keine Gemüse mehr auf den Märkten. Das 400 Gramm-Pfund Rindfleisch kostet 8 bis 9 Rubel! Vor den Bäckerläden bilden die Leute viele Stunden hindurch Reihen, um ein bißchen Brot zu erlangen, und was für Brot! Es ist eine widerlich klebrige, schwärzliche Masse von Kleie, Mehl, Gerste, Hafer, Roggen und etlichen Dingen, die sich überhaupt nicht bestimmen lassen. Die Kartoffeln kosten 1 Rubel 50 das Pfund (von 400 Gramm). Die Straßenhändlerinnen lassen sich für ein Pfund Pflaumen 3 bis 4 Rubel zahlen. Himbeeren kosten 4 Rubel 50 das Pfund. In einem Mittelstandsgasthaus kostet eine Mahlzeit mit Brot 6 Rubel. Und wenn man seine 6 Rubel geopfert hat, ist man genau so hungrig wie vorher. Teuer sind aber nicht bloß die Lebensmittel, teuer ist auch alles andere, was zum Leben gehört. So zahlt man für ein Paar Schuhe 150 bis 200 Rubel, für eine Krawatte 20 Rubel, für einen leidlich anständigen Anzug 500 Rubel usw."

o **Maßnahmen gegen Fliegergefahr.** In Frankfurt a. M. ist als Maßnahme gegen Fliegergefahr eine Polizeiverordnung in Kraft getreten, die vorschreibt, daß nach Eintritt der Dunkelheit Fenster, Türen, Oberlichter usw. durch Rolläden, dunkle Vorhänge oder durch dunklen Anstrich lichtdicht abgeblendet werden müssen.

Von der Bratpfanne zum Schutzhelm. Im „Figaro" liest man: Leicht möglich, daß unsere Matrosen jetzt einen Schutzhelm bekommen, und das wegen einer wahren Geschichte, die sich vor kurzem ereignet hat. Im Mittelmeer sah sich eines unserer Patrouillenschiffe plötzlich einem deutschen Unterseeboot gegenüber. Unsere Kanonen eröffnen den Angriff, die Deutschen antworten — und nicht zu knapp. Mitten im feindlichen Feuer fällt es unserm Schiffskoch, der auf Deck geeilt war, um das Schauspiel zu genießen, ein, daß der Reis im Topf anbrennen kann. Er läuft in die Küche hinunter, um zu „rühren". Während er bei der Arbeit ist, explodiert auf dem Herd eine Granate, die durch den Schornstein geflogen war. Ein Splitter durchbohrt eine an der Wand hängende Bratpfanne, bevor er den Koch am Kopfe trifft; die Wunde, die der Mann davonträgt, ist ernst, aber nicht tödlich. Da nun die Bratpfanne dem Koch das Leben gerettet hat, hat jetzt der Schiffskommandant für seine Mannschaft Schutzhelme verlangt.

Die Sanatoriumswoche. Mit der merkwürdigen Frage, ob die Woche im Sanatorium sechs Tage habe, hatte sich vor kurzem ein österreichisches Gericht zu beschäftigen. Einem Kranken, der sich wegen einer schweren Neurose in ein Sanatorium begeben hatte, wurde, wie in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" berichtet wird, die Wochenrechnung jeweils nach sechs Tagen zugestellt. Als er sich dagegen wandte, wurde ihm entgegengehalten, daß diese Berechnungsart in allen Sanatorien üblich sei. Der Kranke erhob nach acht Wochen Klage auf Rückerstattung des Mehrbetrages. Das Gericht gab ihm recht. In der Begründung des Urteils wurde hervorgehoben, daß die Berechnung der Woche zu sieben Tagen wohl nicht ernstlich bezweifelt werden könnte. Selbst der Nachweis des Gegenteils weise nicht auf einen Gebrauch, sondern vielmehr auf einen Mißbrauch in „allen" Sanatorien hin. Der vom Besitzer des Sanatoriums angebotene Beweis durch Sachverständige wurde vom Gericht grundsätzlich abgelehnt.

Roosevelt in Rußland. Einer französischen Zeitung meldet man aus Washington, daß man dort von der Möglichkeit der Entsendung Roosevelts nach Rußland spreche. Man verspreche sich von ihm einen günstigen Einfluß auf die gesunkene Moral der russischen Armee. Es wird nicht gesagt, ob „Teddy", der frühere „Cowboy" und „Rauhe Reiter", die gesunkene Moral der russischen Soldaten als Kosakenhetman mit der Knute in der Hand, heben oder als Maulheld, der er ist, mit Kerenski, der ja auch ein Erkleckliches zusammenreden kann, ein Schwadronierturnier ausfechten soll.

NEUHEITEN

Für den Herbst und Winter sind die Neuheiten in Damen- und Kinder-Konfektion, sowie in Damen-Hüten eingetroffen.
Wir bitten höfl. um gefl. Besichtigung unserer Ausstellung.

GEBR. ALSBERG
LÜDENSCHEID.



Heute erhielten wir die erschütternde Nachricht dass unser lieber, guter Sohn und Bruder, der

Musketier

Alfred Lückmann

am 10. September im Feldlazarett 261 im blühenden Alter von 18 Jahren 9 Monaten infolge Brustschusses den Heldentod für sein Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer:

Familie Fritz Lückmann und Kinder.

Ehringhausen, Oberbrügge, Halver, Hagen, Elberfeld, Solingen und Mainz, den 14 September 1917.

Geschäfts-Verlegung.

Den geehrten Bewohnern von **Halver u. Umgegend** zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine Geschäftsräume vom **18. ds. Mts.** ab nach

Kronprinzenstraße 2

im Hause des Herrn **Hugo Köhler,** gegenüber dem Gasthaus zur Post, verlege.

Mit der Bitte mir das bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin entgegenbringen zu wollen, zeichnet

ergebenst
Otto Abel
Damen- und Herren-Friseur.

Verkauf von Parfümerien und Toilettenartikel, Zigarren und Zigaretten.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober 1917 ab fallen die nachstehend aufgeführten Personenzüge aus:

Persz.	2385	Düsseldorf Hbf.	ab	8^{04}	Barmen-Ritth.	an	9^{19}
„	530	Elberfeld Hbf.	„	12^{12}	Düsseldorf Hbf.	„	1^{05}
„	536	Barmen-Ritth.	„	1^{42}	Elberfeld Hbf.	„	2^{00}
„	907	Düsseldorf Hbf.	„	11^{50}	Elberfeld-Mirke	„	12^{43}
„	738	Barmen-Wichlgh.	„	5^{06}	Düsseldorf Hbf.	„	6^{09}
„	2327	Hagen (Westf.)	„	6^{15}	Soest	„	7^{45}
„	1073	Barmen-Ritth.	„	10^{46}	Radevormwald	„	12^{08}
„	1041	Halver Stbf.	„	8^{23}	Brügge (Westf.)	„	8^{23}
„	1842	Brügge (Westf.)	„	9^{22}	Halver Stbf.	„	9^{26}
„	1070	Krebsöge	„	9^{10}	Barmen-Ritth.	„	9^{58}
„	1068	Radevormwald	„	8^{44}	Krebsöge	„	9^{06}
„	1134	Hagen (Westf.)	„	2^{22}	Brügge (Westf.)	„	3^{18}
„	1151	Brügge (Westf.)	„	11^{22}	Hagen (Westf.)	„	12^{12}
„	1212	Cöln-Mülheim	„	12^{28}	Bensberg	„	12^{50}
„	1209	Bensberg	„	3^{39}	Cöln-Mülheim	„	3^{54}
„	423 W	Düsseldorf Hbf.	„	1^{58}	Ratingen Ost	„	2^{20}
„	424 W	Ratingen Ost	„	2^{30}	Düsseldorf Hbf.	„	2^{53}
„	1309	Fröndenberg	„	10^{41}	Unna	„	11^{06}
„	1314	Unna	„	11^{28}	Fröndenberg	„	12^{00}
„	757	Erndtebrück	„	1^{08}	Wallau	„	2^{15}
„	759 W	Kreuztal	„	2^{15}	Hilchenbach	„	2^{44}

Elberfeld, im September 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.





Freiw. Feuerwehr Neuenhaus.

Den Heldentod fürs Vaterland starb in den schweren Kämpfen im Westen unser

2. Spritzenführer

Eugen Limprecht

San.-Vizefeldwebel in einem Fuß-Artl.-Reg. Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Durch sein offenes, leutseliges Wesen, verbunden mit reger Pflichttreue, hat er sich die Achtung und Liebe sämtlicher Kameraden erworben und ist ihm ein bleibendes Andenken gewiss.

Er ruhe in Frieden.

Der Vorstand.

Amt Halver.

Ware Nr. 4 der Lebensmittelkarte. (Suppen.)

Abgabe erfolgt an die Bezugsberechtigten in der Zeit vom 17. September bis 22. September ds. Js. nach folgendem Plane:

a) Gemeinde Halver.

Lebensmittelkarten-Nr.	Verkaufsstelle.
1—750, 1201—1450 u. 1501—2350	Konsumverein Halver, Konprinzenstraße
801—1150	Konsumverein Oberbrügge

b) Gemeinde Schalksmühle.

1—560	Konsumverein Schalksmühle

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann. Gedränge in den Verkaufsstellen wird darum vermieden bleiben können

Halver, den 12. September 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Die Lebensmittelkarte Nr. 1377 ist verloren gegangen. Dem Verlierer ist eine neue Lebensmittelkarte mit dem Vermerk „zweite Ausfertigung" ausgestellt. Wer die alte Karte fortan benutzt macht sich strafbar. Die Lebensmittelgeschäfte werden aufgefordert, die Karte bei Vorlage anzuhalten und abzuliefern.

Halver, den 10. September 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

An Liebesgaben für die im Felde stehenden Soldaten gingen hier ein:

aus der Gemeinde Halver	3742 M.
und ein Kistchen Cigarren aus der Gemeinde Schalksmühle	1280 „
zusammen:	5022 M.

Allen Gebern herzlichen Dank.

Halver, den 12. September 1917.

Namens des Ausschusses:
Winkhaus, Amtsbeigeordneter.

Geschäftsbogen
Mitteilungen
Postkarten
Allgemeiner Anzeiger
Buchdruckerei
Halver i. W. Fernruf 42.

Mehrere tüchtige

Fallhammer-schmiede

und

jugendl. Arbeiter

für lohnende Beschäftigung gesucht.

Heinr. Jung & Co.

Zu verkaufen:

1 guter Kieler Kindermantel
1 Flurgarderobe } Eiche gebeizt
1 Panelbrett }

Zu erfragen bei der Anzeigen-Annahmestelle **Fritz Herm. Bohmer, Schalksmühle.**

Steinharte, fettdichte

Dosen

mit passender

Feldpostschachtel

zum Versenden von

Butter, Marmelade, Honig, etc.

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Evangel. Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 16. September.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Samstag abends 8¾ Uhr: Allianz-Gebetstunde.

Von der Reise zurück

Dr. med. Rusche
Spezialarzt für Haut-, Harn- u. Geschlechts-Krankheiten
Hagen i. W.
Südstr. 9. Ecke Bahnhofstr.
Fernspr. 1906.
Sprechstunden 9—12, 2—6.

Ein **gebrauchtes gut erhaltenes**

Pianino

zu kaufen gesucht.

Offerten unter **P. 800** mit äußerster Preisangabe an die Geschäftsstelle des „Allg. Anz.", Halver erbeten.

Wir suchen verkäufliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit u. ohne Geschäft behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbsteigentümern erwünscht an den Verlag der

Vermiet- u. Verkaufs-Centrale, Cöln a. Rh., Friesenplatz 16.